



BIBLIOTHEKSPREIS 2020
DER VGH STIFTUNG
STADTBIBLIOTHEK WOLFSBURG

Lesen, Spielen und Machen im Alvar-Aalto-Kulturhaus



Wie sieht die Stadtbibliothek der Zukunft aus? Im September 2018 verabschiedete der Rat der Stadt Wolfsburg ein Bibliothekskonzept, das seitdem nach und nach umgesetzt wird – und bis 2023 verwirklicht sein soll. Das Konzept umfasst die Zentralbibliothek selbst, die seit 1962 im Kulturhaus des finnischen Stararchitekten Alvar Aalto gleich neben dem Rathaus ihren Platz hat, die Stadtteilbibliotheken, die Lernzentren – in enger Absprache mit den kooperierenden Schulen – und die mobile Bibliothek. Es verfolgt vier übergreifende Ziele: Die Stadtbibliothek Wolfsburg soll zu einem offenen Ort für alle werden, zu einem Lernort, der es zugleich erlaubt, Freizeit zu gestalten. Sie soll darüber hinaus zum Mittelpunkt der Wolfsburger Bildungslandschaft werden, indem sie über Dialog und Diskussion Netzwerke sozialer und politischer Teilhabe schafft. Sie soll vielfältige und generationenübergreifende Zugänge zur digitalen Welt ermöglichen. Und sie soll schließlich zu einem dynamisch-flexiblen Ort von Veranstaltungen und Begegnungen werden.



Was aber heißt das konkret? Das Konzept sieht vor, die Bibliothek in einen Ort zu verwandeln, der als sogenannter „Dritter Ort“ zwischen dem eigenen (und eigentlichen) Zuhause und der täglichen Ausbildungs- und Arbeitswelt als „home-away-from-home“ dient: informell, kommunikativ und durch und durch inklusiv. Kein Ort des raschen Holens und Bringens, sondern ein Ort des Verweilens – zugleich aber ein Ort, der die postmodernen urbanen (und globalen) Herausforderungen nicht ignoriert, sondern produktiv macht. Ein Ort, der diesen Herausforderungen zugewandt begegnet: reflektiert, kritisch und diskursiv, und der auf diese Weise vermeidet, ihnen einfach nur als gemütliche Alternative entgegenzutreten.

Im Mittelpunkt dieses Ortes soll ein „Library Lab“ stehen, der „Makerspace“ der Bibliothek. Was ist damit gemeint? Man könnte von einer offenen digitalen Werkstatt sprechen, in der etwas „gemacht“ – erfunden, bearbeitet, hergestellt – werden kann. Das Goethe-Institut bestimmt den Makerspace als „Hobbykeller des digitalen Zeitalters“, dessen Werkzeuge nicht mehr Schere und Säge, sondern Laser-Cutter und 3D-Drucker seien. Entscheidend aber ist: Makerspace heißt Vernetzung, heißt Gemein-

schaft, Austausch und Transparenz. Die Makerspace-Kultur, die in den USA bereits um die Jahrtausendwende in die Bibliotheken einzog, erreichte Deutschland erst vor wenigen Jahren, konnte seitdem aber in vielen Stadtbibliotheken erfolgreich etabliert werden, wobei erhebliche Unterschiede festzustellen sind. In der Stadtbibliothek Wolfsburg soll der Makerspace vor dem Hintergrund der vier übergreifenden Ziele vor allem dazu beitragen, das „non-formelle Lernen“ zu fördern, wie es im Konzept heißt. Im Mittelpunkt stehen die Sprachbildung, die Lesekompetenz und die ebenso kritische wie kreative Mediennutzung, die nicht zuletzt auch das Arbeiten und Machen in der Bibliothek selbst einschließt. Je nach Alters- bzw. Zielgruppe reichen dabei die modular vermittelten Angebote von Lego Duplo über MaKey MaKey bis hin zu programmierbaren – und zu programmierenden – Lernrobotern wie Cubetto, Ozobot oder Calliope.

Das Library Lab soll über Kooperationsverträge eng mit anderen Wolfsburgern Projekten wie der stadtweiten MINT-Initiative verbunden werden und darüber hinaus dem sogenannten „Spiralcurriculum“ folgen, das die Kompetenzerwerbungen als Prozess stetig und je vertiefender Wiederholung versteht. Mit dem Spiralcurri-



culum bietet sich die Stadtbibliothek zugleich als Bildungspartnerin für Kindertagesstätten und Schulen in Wolfsburg an, wobei wieder Sprachbildung und Lesekompetenz sowie Informations- und Mediennutzung im Mittelpunkt stehen sollen: ob analog oder digital.

Es liegt auf der Hand, dass die Einführung der Makerspace-Kultur die ganze Bibliothek verändert: bis hin zur Raumgestaltung und zur Verlagerung von Büchern, bis hin zum Bestandsprofil, das vor allem digital aktualisiert werden muss. Gleichzeitig aber ist das Bibliothekskonzept keineswegs auf den Makerspace und seine Ansprüche beschränkt. So ist geplant, die Bibliothek in eine „Open Library“ zu verwandeln, um ihre Angebote zeitlich zu flexibilisieren, was eine Open-Library-Technology voraussetzt. Im Mittelpunkt dieser Planungen





steht die Einführung eines RFID-gestützten Selbstverbuchungssystems, das es erlaubt, Medien auszuleihen und zurückzugeben, ohne auf bibliothekarische Hilfe angewiesen zu sein. Hinzu kommen räumliche Umgestaltungen, die nicht nur das Machen, sondern auch das Bleiben in der Bibliothek attraktiver werden lassen: von der Snackecke bis zur Sitzlandschaft. Die Neugestaltung des sogenannten Wannenbereichs für Lesungen und Wissens-Events, für Poetry- und Travel-Slams ist bereits abgeschlossen. Vor allem aber: Das Konzept sieht vor, über all das hinaus für die Gruppe der 13- bis 21-Jährigen

eine eigenständige Jugendbibliothek einzurichten, die insbesondere zwei Ziele verfolgt: die Leseförderung und die Medienkompetenz. Die Einrichtung einer Jugendbibliothek, an der die Jugendlichen selbst beteiligt sein werden, setzt ein neues Raumkonzept mit akustisch getrennten Nutzungsangeboten voraus – für multimediales gemeinsames Gaming, aber auch zum Lesen, Kodieren, Lernen und Chillen. Es ist geplant, Partnerschaften mit Schulen, und Vereinen einzugehen, um den Bedürfnissen der jungen Nutzerinnen und Nutzer angemessen (und flexibel) entgegenkommen zu können.

„Lesen, Spielen und Machen“: Angesichts des skizzierten Konzepts mag durchaus gefragt werden, ob das Motto dieser Laudatio die Zukunft der Stadtbibliothek Wolfsburg tatsächlich trifft. Wäre nicht „Machen, Spielen und Lesen“ angemessener? Geht nicht manches, was da entworfen oder bereits verwirklicht ist, auf Kosten des Buches? Gaming und Making brauchen bekanntlich Platz – und kosten Geld. Drängen die geplanten Umgestaltungen und Umverteilungen das Buch und seine Lektüre nicht an den Rand? Muss das Buch in dieser Stadtbibliothek der Zukunft nicht früher oder später zur Nebensache werden, die im besten Fall auf Duldung hoffen darf? Fragen wie diese sind bekanntlich alles andere als neu und keineswegs nur dem Zufall geschuldet, dass der diesjährige Laudator eine Altbestandsbibliothek leitet.

Wenn die Jury trotz dieser Fragen einstimmig und einhellig entschieden hat, den diesjährigen Bibliothekspreis der VGH Stiftung der Stadtbibliothek Wolfsburg zu verleihen, dann vor allem deshalb, weil das Konzept keinen Zweifel daran lässt, dass viele Wege zum Lesen, auch zum Lesen von Büchern führen können – und dass auch, wenn die gedruckte Lektüre nicht im Mittelpunkt steht, Lesen Lebenskunst sein kann. Die Jury würdigt eine Bibliothek, die dazu beiträgt, über eine Vielzahl von Kooperationen den öffentlichen Raum einer jungen Großstadt kulturell mitzugestalten – und dabei erfahrbar werden zu lassen, dass Teilhabe an Bildung eine der Grundlagen unseres Zusammenlebens ist. Sie würdigt eine Bibliothek, die um ihre gesellschaftliche Verantwortung weiß, wie nicht zuletzt die Angebote für Menschen deutlich machen, die als Flüchtlinge zu uns gekommen sind. Sie würdigt eine Bibliothek, die es schließlich auch versteht, ihre Tore zur digitalen Welt weit zu öffnen, ohne dabei die magische Aura eines Bücherhauses zu verlieren.

Prof. Dr. Peter Burschel

Direktor der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel
Mitglied der Jury des Bibliothekspreises der
VGH Stiftung 2020

DER BIBLIOTHEKSPREIS DER VGH STIFTUNG

Um außergewöhnliches Engagement in unterschiedlichen Bereichen der Bibliotheksarbeit zu betonen, hat die VGH Stiftung seit 2001 mit ihrem Bibliothekspreis 17 Bibliotheken in Niedersachsen und Bremen ausgezeichnet. In Zusammenarbeit mit dem Landesverband Niedersachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V. gelang es durch diese Auszeichnung, einen Fokus auf die wertvolle Arbeit von Bibliotheken zu richten, die eine zunehmend wichtige Rolle für die kulturelle Vielfalt in ihren Orten spielen. Die Preisträger, die auf Jury-Vorschlag benannt wurden, zeigten jeweils einen anderen Aspekt der Bibliotheksarbeit; so konnte beispielsweise besondere Integrationsarbeit, herausragende Jugendarbeit oder eine gelungene Neupositionierung von Bibliotheken betont werden.

Nach nunmehr 20 Jahren hat sich die VGH Stiftung gemeinsam mit ihren Partnerinnen entschieden, von weiteren Preisvergaben abzu-
sehen. Gleichzeitig wird die Stiftung jedoch weiterhin Bibliotheken bei ihrer wertvollen Arbeit für die Gesellschaft intensiv begleiten. Besonders förderungswürdig sind Konzepte, die sich der Literaturvermittlung verschreiben. Aber auch Vorhaben, die sich der Digitalisierung bedienen, und damit Medienkompetenzen stärken, fördert die VGH Stiftung.

DIE JURY

Dr. Silke Behl

Journalistin,
Bremen

Angelika Brauns

Geschäftsführerin,
Büchereizentrale Niedersachsen

Prof. Dr. Peter Burschel

Direktor,
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Dr. Johannes Janssen

Stiftungsdirektor,
VGH Stiftung

Ellen van der Loos

Landesverband Niedersachsen e.V.
im Deutschen Bibliotheksverband

Impressum

VGH Stiftung

Stiftungsdirektor: Dr. Johannes Janssen
Stv. Geschäftsführerin: Martina Fragge

Schiffgraben 6–8, 30159 Hannover
www.vgh-stiftung.de

Referentin für Leseförderung
Stefanie Thiem

Gestaltung
Eckard Kleßmann, Gütersloh

Fotos
Ansgar Wilkendorf, Stadt Wolfsburg

Hannover 2020